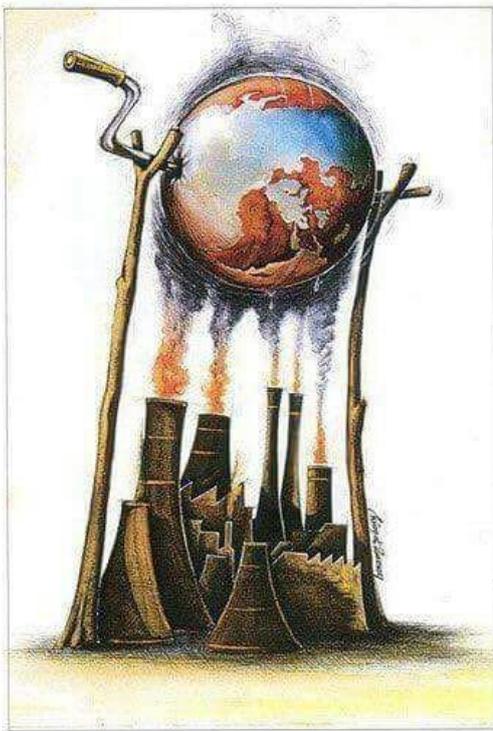


**RUNDBRIEF AUS SANTA MARIA CAHABON, GUATEMALA**  
*Stiftung „Fray Domingo de Vico“ Cahabon, Guatemala*  
**September 2022**

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

Der heisse Sommer ging zur Neige und kühlere Temperaturen haben sich eingestellt. Vielen von Euch wird es so gehen wie mir. Und viele, die uns lesen, sind noch von der mir vorausgehenden Generation. Ihr habt eine Zeit des technologischen, industriellen und wissenschaftlichen Aufschwungs erlebt, die die Menschheit in ihrer ganzen Geschichte nicht gekannt hat. Und in sehr kurzer Zeit. Schon damals gab es mahnende Stimmen, die mehr



Umweltbewusstsein gefordert hatten. Doch von vielen – oder gar der grossen Mehrheit – wurden sie belächelt und als Ewig-Gestrige abgetan. Aber die Realität holt uns scheinbar noch sehr viel schneller ein, als wir erwartet haben. Manch einer oder eine gehen vielleicht gerne ins Hochgebirge und kennen die Gletscher. Wenn man deren Schwund betrachtet, dann kommt doch schon beinahe Entsetzen auf. Doch gibt es auch immer noch diejenigen, die diese Tatsachen verdrängen wollen. Wird doch der Fragesteller gerne vergrault: Er sieht immer das negative, jetzt möchte er uns auch noch die Ferien verderben, wenn er auf den geschwundenen Gletscher oder auf den Fussabdruck nach dem Flug in die Karibik aufmerksam macht. Ich auf jeden Fall möchte ich das Schöne niemandem verstellen, aber das Schöne liegt vielleicht näher als wir denken. Oder, um es mit Kafka zu sagen: «Wer die Fähigkeit bewahrt das Schöne zu sehen, wird nicht alt.» Dazu kommt jetzt aber auch noch, dass eine

Energiekrise in allen Medien diskutiert wird und der Bundesrat schon Notfallsparmassnahmen ankündigt. Manche haben schon einen elektrischen Ofen gekauft oder das Chemine auf Heizoption umbauen lassen. Das erinnert mich an die Zeiten da zu Hauf WC-Papier gehortet wurde zu Zeiten der Pandemie. Wir sind der Kontinent und die Wiege der Aufklärung. Doch viele Reaktionen auf Krisenszenarien haben etwas Anrühiges, so im Sinne von am Grenzbereich des Rationalen. Massnahmen müssten tief gehen. Werden wir das Schaffen?

Im fernen Guatemala machen wir weiterhin, was weltweit eingefordert wird: Die Förderung einer Landwirtschaft, die Artenvielfalt, Ökologie und forstlandwirtschaftliche Prinzipien berücksichtigt. Im Verlauf dieses Jahres sind 12 neue Bauerngruppen dazugestossen, die sich anschicken ihre Parzellen von Grund auf umzugestalten. Vorher waren es 21, jetzt sind es 33 Gruppen. Dem Team von Promotorinnen und Promotoren geht also die Arbeit nicht aus. Und eine ganz besonders hoffnungsvolle Nachricht, die mich echt begeistert, ist die Tatsache, dass sich nun mehr junge Frauen für unsere agrarökologische

Berufsmittelschule interessieren. Wir hatten früher schon auch Frauen im Internat, dies dann aber 4 Jahre lang ausgesetzt und dieses Jahr wieder aufgenommen. Und die Erfahrung ist jetzt sehr gut. Ich denke, wir haben die Frau gefunden, die die jungen Frauen gut und kompetent begleitet und dies macht nun der Unterschied. Und es scheint nun wirklich so, dass sich die gute Erfahrung rumspricht und sich Interesse an der Ausbildung bei den Mädchen abzeichnet. Ist es doch so, dass in unserer Kultur das Gewicht der Sorge um die



Familie schwer auf den Schultern der Frauen liegt. Ist es doch die Mutter, die jeden Tag sehr konkret darum bemüht sein muss, die tägliche Nahrung auf den Tisch zu bringen. Und dies in einer ländlichen Kultur, wo es weit und breit keinen Supermarkt gibt! Den Männern – und vor allem den jüngeren – geht es eher um die Produktion im Hinblick auf Geld. Die Konsumgüter unseres Zeitalters – Handy, Motorrad, Computer, Fernsehen oder im besten Fall ein Auto – sind natürlich auch für die Q'eqchi' im Besonderen und für Indigene- oder Bauernvölker im Allgemeinen *der Wunsch*, den es zu erfüllen gilt. Und dies dann oft auf Kosten dessen was auf den Tisch kommt. Es gibt Familien, die eigene Trockenanlagen für Kardamom, Pick-Ups und Lastwagen haben, aber auf den Tisch kommt keine gesunde und ausreichende Nahrung und die Kinder haben zwar scheinbar die Bäuche voll, sind aber dennoch chronisch unterernährt. Aus diesem Grund bin ich einfach begeistert, dass jetzt junge Frauen an unsere Türen klopfen, da sie dem holistischen, der Grundlage des Lebens offensichtlich näher stehen, die im Kleinen oft eher und sicherer zu finden ist als im Grossen. In vielen Familien ist es übrigens der Fall, dass die Frau das Geld verwaltet und über dem Busen trägt und nicht der Mann. Einfach aufgrund der Sicherheit und der zu setzenden Prioritäten in der Familie. Da ist es doch einfach super, wenn jetzt eine grössere Anzahl von Mädchen beginnen systematisch unseren Weg zu beschreiten und zu erleben: Artenvielfalt im Anbau von Nahrungsmittel, eine Tierhaltung, die nicht von Kraftfutter abhängig ist und aus diesem Grunde gesund und finanziell gewinnbringend und die Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen für den Verkauf wie Kakao, schwarzer Pfeffer, Zimt etc. Immer unter Anwendung forstlandwirtschaftlicher Kriterien.

Die Erwähnung der Konsumgüter unseres Zeitalters, die von allen erwünscht, aber ohne Zweifel hauptverantwortlich sind für die Energie- und Umweltkrise, in der wir uns bereits befinden, bringt mich zum zweiten Thema, dass ich anschneiden wollte. Migration



und Völkerwanderung gab es zu allen Zeiten und mit einfachen Worten gesagt: «Die Menschen gehen zum Geld». Nun, in den vergangenen Monaten hat die Migration nach den USA gewaltig zugenommen. Und jetzt möchte ich einige Informationen nachliefern, die erstaunlich sind und der Hinterfragung bedürfen: Ohne Schlepper kommt man heute

kaum mehr in den Norden. Die Organisationen der Schlepper verlangen heute US 15'000.00 pro Person. Dies entspricht Quetzal 120'000.00. Wenn man nun den Kaufwert des Geldes mitberücksichtigt wäre dies gleichbedeutend wie wenn ein Schweizer CHF 120'000.00 hinblättern würde, um nach Skandinavien auszuwandern – nur als Vergleich. Die alltäglichen Produkte sind viel billiger und aufgrund unserer starken Währung können wir in einem armen Land mit wenig Geld viel mehr kaufen. Meistens werden Darlehen auf der Bank aufgenommen und Landbesitzurkunden als Garantie zurückgelassen um die Schlepper zu finanzieren. Und nach Bezahlung funktioniert – meistens – alles wie am Schnürchen. Vor den Augen der Einwanderungsbehörden gehen diese Menschen über die Grenze nach Mexiko, werden mit Lastwagen durch Mexiko an die Grenze der USA verfrachtet, auch da kommen sie ohne weitere Probleme rüber – illegal natürlich. Und gewöhnlich nach etwa 2 Wochen



hört man dann hier vor dem Haus der Zurückgebliebenen Knallfrösche explodieren: Über WhatsApp oder Facebook kommt die Nachricht rein: Angekommen und ich habe bereits Arbeit. Was mich persönlich am meisten erstaunt, dass all diese Auswanderer sofort auch Arbeit haben. Das sind ja Tausende, die gehen. Also müssen in den USA zahlreiche Firmen logistisch und bezüglich Infrastruktur dafür vorbereitet sein Migranten illegal aufzunehmen. Und dies kann ja nicht

unverborgen bleiben. Es handelt sich hier wohl um einen vernetzten Ablauf und es ist davon auszugehen, dass jedes Glied in der Kette die Hand ausstreckt. Vor ein paar Jahren hat die ganze Welt über die Mauer von Trump diskutiert. Aber aufgrund der eben gelieferten Informationen scheint mir dies reiner Populismus gewesen zu sein. Wenn es wirklich darum gehen sollte Migration zu kontrollieren, könnte dies auf viel billigere Weise auf virtuelle Weise geschehen. All die Menschen könnten virtuell geortet werden. Es kann ja nicht verborgen bleiben, wenn tausende von Menschen auf illegale Weise Arbeit finden. Hier wird profitiert auf den verschiedensten Ebenen. Ähnlich wie bei der scheinbaren Bekämpfung des Drogenhandels.

Das Entwicklungsprogramm der UNO (UNDP) hat im Juni dieses Jahres den Bericht über die sozialen Entwicklungen im Guatemala im Zeitraum 2002 – 2019 vorgelegt. Die Beobachtungen zum Thema der Effekte der Migration in Guatemala selbst sind beachtenswert.<sup>1</sup> Der Bericht hält fest, dass die Überweisungen der in den USA arbeitenden Guatemaltekinen und Guatemalteken der strukturellen Entwicklung des Landes nichts beitragen. Im Gegenteil! Die Zurückgebliebenen oder Rückkehrer unterordnen sich in die Logik der Form von Privatwirtschaft, die in den meisten Ländern Amerikas vorherrscht: Die Kinder werden in teure private Schulen geschickt, im Fall von Krankheit können sie sich das Privileg teurer privater Kliniken leisten und die Statussymbole grosses Haus, neuer Wagen,

<sup>1</sup> PNUD – IDH, Desafíos y oportunidades para Guatemala: hacia una agenda de futuro, La celeridad del cambio, una mirada territorial del desarrollo humano 2002 – 2019, Guatemala 2022, 191-257.

grosses Handy führen dazu, dass aufgrund der natürlichen Phänomene von Sonderstellung Neid und Ausgrenzung diese Menschen von der Gemeinschaft absondern. Dazu darf auch noch erwähnt werden, dass aufgrund mangelnder Information, Sensibilisierung und Wissen politische Bildung, Interesse und Wissen minim bis abwesend sind. Der Bericht der UNO hält also fest, dass die Effekte der Migration auf die nationale soziale Entwicklung minim sind: Es gehen nicht zu den die Ärmsten und der Konsum sozialer oder materieller Güter wird gefördert. Aber die berechtigten Forderungen eines gleichberechtigten Zugangs zu Dienstleistungen in den Bereichen Gesundheit, Erziehung, Altersvorsorge und rechtlichem Beistand bleiben weiterhin in der Schwebe. Bald beginnt hier die Wahlpropaganda. Und alle Parteien werden alle Probleme lösen (Das ist ironisch gemeint). Um aber die grossen sozialen Probleme von Ländern zu lösen, die eine ähnliche Schieflage in ungerechter Verteilung von Land, Gütern und Zugang zu Dienstleistungen aufweisen, braucht es natürlich viel mehr als Parolen.<sup>2</sup> Es braucht administrative Fähigkeit und den politischen Willen diese auch durchzusetzen und bisher zeichnet sich auch dieses Mal noch keine Partei ab, die diese Befähigung aufzeichnen könnte.

Ich wünsche Euch nun einen schönen Herbst, genießt die bunten Wälder und lauscht auf das Rascheln der gefallen Blätter. Ich mag dies immer sehr.

Euch verbunden in Guatemala

Christoph



**Rundbrief aus Cahabón, Guatemala:**  
CH65 8080 8007 7581 9968 1 Verein FDV Guatemala Bahnhofstrasse 124 9244 Niederuzwil

<sup>2</sup> Guatemala besetzt den 119 Platz von 168 Ländern